

Quellen und Studien zur
baltischen Geschichte

Ilgvars Misāns
Klaus Neitmann (Hg.)



Leonid Arbusow (1882–1951)
und die Erforschung des
mittelalterlichen Livland

böhlau

ILGVARS MISĀNS

Leonid Arbusow und die lettische Geschichtsschreibung*

Als Leonid Arbusow der Jüngere (1882–1951) im Jahre 1909 das Geschichtsstudium in Göttingen abschloss, steckte die professionelle lettische Geschichtsschreibung noch in den Kinderschuhen. Der erste lettische Historiker mit einem akademischen Abschluss, der Absolvent der Universität Moskau Jānis Krodznieks-Krīgers (Krüger) (1851–1924), begann zwar in den 1880er Jahren in Periodika sich mit Themen der nationalen lettischen Geschichte zu beschäftigen, doch waren seine Aufsätze sowohl von sprachlicher als auch von wissenschaftlicher Reife noch weit entfernt. Später wurde ein Teil dieser Arbeiten für eine Veröffentlichung gesammelt und in den Jahren 1912 bis 1914 in drei dünnen Bänden unter dem Titel „Aus der Geschichte des Baltikums“¹ herausgebracht. Abgesehen von der Broschüre des marxistischen Autors Kārlis Landers (1883–1937), die ein paar Jahre zuvor unter dem Titel „Latvijas vēsture (Geschichte Lettlands)“² publiziert worden war, war das Werk von Krodznieks die erste umfassende Gesamtdarstellung der lettischen Geschichte.

Im Gegensatz zur lettischen Historiographie konnte zu diesem Zeitpunkt, also in den letzten Vorkriegsjahren 1912/1914, die deutschbaltische Geschichtsschreibung, deren jüngerer Generation Leonid Arbusow damals angehörte, schon auf eine solide Tradition der historischen Forschung zurückblicken. Das hing mit der privilegierten Stellung der Deutschen in den Ostseeprovinzen des Russischen Reiches – Livland, Estland und Kurland – zusammen. Hier hatten schon seit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts mehrere deutsche gelehrte Gesellschaften ihre Tätigkeit entfaltet. Auch die akademische Ausbildung der Historiker an der einzigen Landesuniversität in Dorpat (Tartu) befand sich weitgehend in den Händen deutscher oder rus-

* Dieser Beitrag ist bereits in lettischer Sprache erschienen: Ilgvars MISĀNS, Leonīds Arbusovs un latviešu historiogrāfija, in: Ilgvars MISĀNS, *Klio Latvijā. Raksti par historiogrāfijas problēmām* [Klio in Lettland. Beiträge über Probleme der Historiographie] (Latvijas Universitātes Vēstures un Filozofijas fakultātes Raksti, Sērija „Vēsture“ 2), Riga 2012, S. 97–121. Die deutsche Fassung ist leicht verändert und durch Ergänzungen aufgrund der Berücksichtigung neuester Literatur aktualisiert.

¹ Jānis KRODZNIEKS, *Iz Baltijas vēstures. Raksti* [Aus der Geschichte des Baltikums. Schriften], Bd. 1–3, Riga 1912–1914.

² Kārlis LANDERS, *Latvijas vēsture* [Die Geschichte Lettlands], Bd. 1–3, Riga 1908–1909.

sischer Lehrkräfte³. Von den deutschbaltischen Historikern waren auch alle Schlüsselpositionen in den für die historische Forschung wichtigen Archiven besetzt. Die deutschbaltischen Vereine, insbesondere die im Jahre 1834 in Riga gegründete „Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Russlands“, organisierten zahlreiche wissenschaftlichen Vorträge und förderten die Herausgabe der Schriften und Quellen zur baltischen Geschichte, in deren Mittelpunkt die deutsche Einwohnerschaft des Baltikums stand. So entstand allmählich ein Interessentenkreis aus den akademisch geschulten Historikern und historisch interessierten Laien⁴. Die antideutsch eingestellten Vertreter der aufstrebenden lettischen Bildungsschicht gehörten nicht dazu.

Es war kein Wunder, dass unter diesen Umständen die deutschbaltische Geschichtsforschung der jungen lettischen Geschichtswissenschaft mehrere Schritte voraus war. Das Urteil ist nicht nur durch die Gesamtzahl der Bücher, Aufsätze und Quellenwerke begründet. Vergleicht man im Einzelnen die Arbeiten der zwei führenden Vertreter beider Historiographien am Anfang des 20. Jahrhunderts, die von Leonid Arbusow dem Älteren und die von Jānis Krodznieks, fällt der qualitative professionelle Unterschied auf. Zu Verdiensten des Vaters Arbusow gehörte, abgesehen von kleineren Arbeiten, nicht nur das Standardwerk „Grundriss der Geschichte Liv-, Est- und Kurlands“, sondern auch die Herausgabe von drei Bänden der zweiten Abteilung des „Liv-, est- und kurländisches Urkundenbuches“ und des dritten Bandes der „Akten und Rezesse der livländischen Ständetage“. Das editorische Niveau dieser Publikationen entsprach dem damaligen modernsten Stand und allerhöchsten Anforderungen. Bis heute bilden diese Quelleneditionen die Grundlage für die Erforschung der baltischen Geschichte in den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts. Die Arbeiten von Krodznieks hatten dagegen eher einen publizistisch-polemischen als akademischen Charakter, es gab weder eine wissenschaftliche Monographie noch eine Quellenedition, die aus seiner Feder stammte.

Mit seinen lettisch orientierten historischen Darstellungen legte Krodznieks die Grundlage zur lettischen nationalen Geschichtsschreibung, die eine

³ Karl SILTVASK, Über die Rolle der Universität Tartu bei der Entwicklung der inländischen und internationalen Wissenschaft, in: Die Universitäten Dorpat/Tartu, Riga und Wilna/Vilnius 1579–1979, hrsg. v. Gert von PISTOHLKORS/Toivo RAUN/Paul KAEGBEIN (Quellen und Studien zur baltischen Geschichte 9), Köln/Wien 1987, S. 105–122, bes. S. 112–118.

⁴ Hellmuth WEISS, Die historischen Gesellschaften, in: Geschichte der deutschbaltischen Geschichtsschreibung, hrsg. v. Georg von RAUCH (Ostmitteleuropa in Vergangenheit und Gegenwart 20), Köln/Wien 1986, S. 121–139, bes. S. 124–127.

von der deutschbaltischen Historiographie unterschiedliche Geschichtsauffassung vertrat. Hatte für die Deutschbalten ihre eigene Geschichte, d.h. vor allem eine Geschichte der Macht und Politik, der oberen Schichten und der deutschen Kulturarbeit, Priorität, wollten die Letten die Vergangenheit ihres Volkes in den Vordergrund stellen. In diesen unterschiedlichen Blickwinkeln war ein Konfliktpotential verborgen, das sich noch im latenten Zustand befand, solange die lettischen Historiker ihre Arbeiten auf Lettisch veröffentlichten, sich außerhalb des Landes aufhielten – Krodznieks war beispielsweise als Lehrer an Moskauer Gymnasien tätig – und die führende Position der deutschbaltischen Historiker ernsthaft nicht gefährdeten.

Die Situation in der historischen Forschung änderte sich grundlegend nach der Entstehung der Republik Lettland im Jahre 1918. Es ist wohl berechtigt, erst ab dieser Zeit von einer lettischen Nationalhistoriographie im eigentlichen Sinne zu sprechen⁵. Ebenso wie die eigene Regierung, die eigene Armee und eigene Machtsymbole brauchte der junge lettische Staat auch die eigene Geschichtstradition⁶. Für ihre Festigung sollte die im September 1919 gegründete Lettische Hochschule sorgen, die auf der Grundlage des reorganisierten Rigaer Polytechnikums als das einzige, das ganze Land umfassende Zentrum für die nationale höhere Bildung und Wissenschaft entstand. Zum Kern der neuen Hochschule, die offiziell den Namen Universität seit dem Jahre 1922 trug, gehörte auch die Fakultät für Philologie und Philosophie⁷. Dort wurden Lehrstühle für geisteswissenschaftliche, darunter historische Disziplinen, eingerichtet. Ihre Besetzung mit geeigneten, den Aufgaben der nationalen Universität entsprechenden Fachkräften, mit der sich ein spezielles Berufungskomitee beschäftigte, wurde zum ernsthaften Problem. Die Auswahlmöglichkeiten waren begrenzt, weil die Zahl der potentiellen Kandidaten lettischer Nationalität mit entsprechender Qualifikation sehr gering war. Außerdem hielt sich ein Teil der gewünschten Lehrkräfte zum Zeitpunkt der Gründung der Hochschule nicht im Lande auf, sondern war weit verstreut,

⁵ Leo DRIBINS, Zum institutionellen Aufbau der Nationalhistoriographie in Lettland in der Zwischenkriegszeit, in: Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 50 (2001), S. 188–197, hier S. 188.

⁶ Kaspars KLAVINS, Die Idee des Mittelalters als Beispiel des wechselnden Wertesystems in Lettland während des 20. Jahrhunderts, in: Baltica. Die Vierteljahresschrift für Baltische Kultur, 2001, H.1, S. 17–26, hier S. 19.

⁷ Diesen offiziellen Namen trug die Fakultät seit dem 18. September 1920; siehe P[auls] JUREVIČS, Filoloģijas un filozofijas fakultāte [Die Fakultät für Philologie und Philosophie], in: Latvijas Universitāte divdesmit gados 1919–1939, T. I., Riga 1939, S. 169–300, hier S. 171.

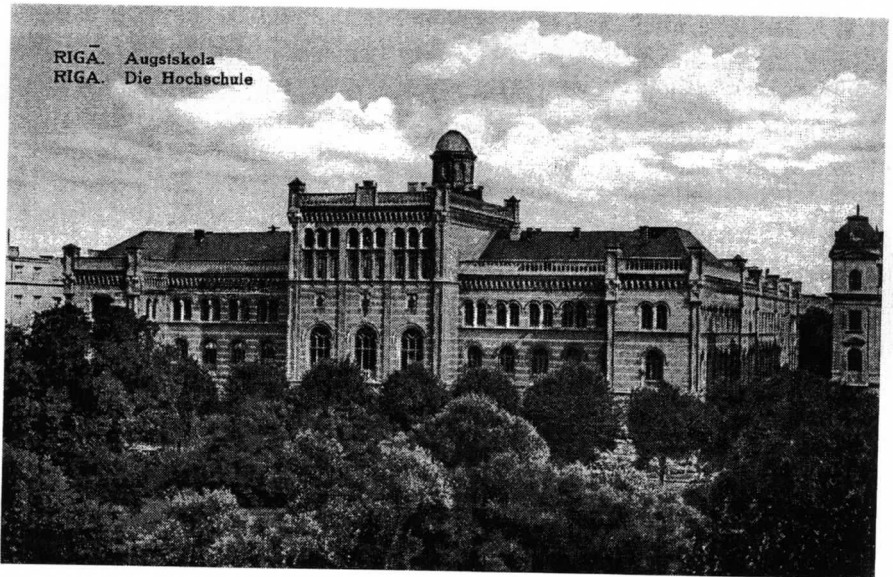


Abb. 1 Das Gebäude der im Jahre 1919 gegründeten Universität Lettlands (zuvor Standort des Rigaschen Polytechnikums) auf einer Postkarte zwischen 1919 und 1920. Quelle: Museum der Universität Lettlands.

vornehmlich in Russland. „Sie befanden sich teilweise in voller Unwissenheit über den Bau des neuen Tempels der Wissenschaft“, beschrieb man pathetisch rückblickend zehn Jahre später die damalige Situation⁸.

Erst allmählich nach der Rückkehr der lettischen Bildungselite in die Heimat wurde der Lehrkörper der Abteilung für Geschichte zusammengesetzt. Es ist hier nicht möglich, den Konstituierungsprozess dieser für die historische Forschung in Lettland maßgeblichen Institution, die knappe 17 Jahre auch das akademische Zuhause Leonids Arbusows des Jüngeren war, in allen Details zu verfolgen. Wir wollen hier nur als einem markanten Beispiel etwas näher der Berufung von Augusts Tentelis (1876–1942) an die Universität nachgehen – eines Mannes, der, wie wir noch sehen werden, keine unbedeutende Rolle auch im Leben Arbusows spielte. Der Bauersohn aus Vidriži/Widdrisch in Livland absolvierte im Jahre 1897 das Lehrerseminar in Valka/Walk und ging nach dreijähriger Lehrtätigkeit unweit seines Geburtsortes in Limbaži/Lemsal nach St. Petersburg, um seine Bildung zu vervollständigen. 1906 legte

⁸ Latvijas Universitāte desmit gados [Die Universität Lettlands in zehn Jahren], Riga 1929, S. 22.

er dort das Abitur ab und konnte zu studieren beginnen; er entschied sich für die Geschichte. 1910, im Alter von 34 Jahren, schloss er sein Studium ab, und ein Jahr später erschien auf Russisch sein Aufsatz über die Bekehrung des Hl. Augustinus in der Festschrift für seinen akademischen Lehrer Ivan Grevs (1860–1941), eine Zusammenfassung seiner Abschlussarbeit. Es folgten die Lehrertätigkeit in verschiedenen Petersburger Schulen und seit 1916 eine Privatdozentur an der dortigen Universität. Veröffentlicht hat Tentelis weiterhin fast gar nichts, es sind aus seiner Petersburger Zeit nur einige Artikel für das russische Brockhaus/Efron-Lexikon bekannt. Trotz der knappen Publikationsliste wurde ihm nach der Rückkehr nach Lettland im Sommer 1920 eine Dozentur an der Universität angeboten⁹. Die lettische Herkunft in Kombination mit der Erfahrung einer universitären Lehrtätigkeit war die optimale Voraussetzung, um eine Stelle an der neu gegründeten lettischen Hochschule zu bekommen. Das Fehlen der Promotion und entsprechender wissenschaftlicher Publikationen behinderte die Berufung von Tentelis in keiner Weise. Ein Jahr später hatte er schon die ordentliche Professur für römische und mittelalterliche Geschichte inne. Es ist kaum möglich, sich eine so rasche Universitätskarriere unter normalen Verhältnissen vorzustellen. Im Entstehungsprozess der jungen lettischen Geschichtswissenschaft wurde das Defizit akademischer Tradition und fachlicher Leistung durch die Nähe zur Nation kompensiert.

Im Unterschied zu Tentelis konnte Arbusow zur Zeit der Gründung der Universität eine solide Publikationsliste vorlegen. Zu seinen wissenschaftlichen Hauptverdiensten gehörte nicht nur seine Dissertation über die Beziehungen des Deutschen Ordens zum Ablasshandel, sondern vor allem sein soeben abgeschlossenes monumentales Werk „Die Einführung der Reformation in Liv-, Est- und Kurland“. Nach eigenen Angaben war zum Zeitpunkt seiner Bewerbung an der Universität dessen erste Hälfte kürzlich in Druck erschienen, und die zweite Hälfte des Buches lag als fertiges Manuskript vor¹⁰. Arbusow war 36 Jahre jung, sprach fließend Lettisch, hatte den Dokortitel der Universität Göttingen und war damals einer der am besten qualifizierten Historiker Lettlands.

⁹ T[eodors] ZEIDS, *De vita patriae atque scientiae dedicate*, in: *Veltjums izglītības ministram un profesoram Dr. h. c. Augustam Tentelim 23.XI. 1876–23. XI. 1936*, hrsg. v. T[eodors] ZEIDS, Riga 1936, S. 5–7; DERS., *Profesora Augusta Tenteļa iespiestie darbi* [Die gedruckten Arbeiten von Professor Tentelis], ebd., S. 8–11, hier S. 8.

¹⁰ Historisches Staatsarchiv Lettlands (Latvijas Valsts vēstures arhīvs [Im Folgenden abgekürzt: LVVA]), Bestand (fonds) 7427, Verzeichnis (apraksts) 13, Vorgang (lieta) 88 (Universität Lettlands, Personalakte des Prof. Leonid Arbusow), Bl. 87, 104 (weiter: LVVA, Personalakte).

Es ist nicht mehr möglich, mit Genauigkeit festzustellen, warum er in den ursprünglichen, engeren Kreis der Fakultätsgründer, der sich am 18. August 1919 konstituierte, nicht sogleich einbezogen wurde. Vieles spricht dafür, dass er wegen seiner deutschen Abstammung nicht willkommen war – „im neuen Tempel der Wissenschaft“ sollten die führende Rolle Fachleute lettischer Nationalität spielen.¹¹ Vielleicht war er aber Mitte August 1919 auch nicht in Riga; im später ausgefüllten Fragebogen des Staatsbeamten wies er darauf hin, dass er vom 29. Mai bis August 1919 zur Landeswehr gehört hatte¹². Wie dem auch sei, er äußerte gleich nach seiner Demobilisierung selbst den Wunsch, eine Lehrkraft der sich konstituierenden Universität zu werden.

Im Historischen Archiv Lettlands ist Arbusows auf Deutsch abgefasstes Bewerbungsschreiben vom 4. September 1919 erhalten, in dem folgende Worte zu lesen sind: „In der Absicht, meine wissenschaftliche Tätigkeit auf dem Gebiet der Landesgeschichte an einer Universität fortzusetzen, bewerbe ich mich an der Lettländischen Hochschule hiermit um eine Stellung, wobei mir neben den Vorlesungen die praktische Einführung der Studierenden in die unmittelbaren Quellen zur Landesgeschichte und in spezielle Abschnitte derselben, d.h. sg. Seminarübung, vorschweben“¹³. Auf der vierten Sitzung der Fakultät am 9. September wurde seine Bewerbung vorgelesen und positiv entschieden, am 17. September wurde er im Amt bestätigt¹⁴. Seine weitere Laufbahn an der neugegründeten Universität entwickelte sich ebenso schnell wie die vieler anderer Lehrkräfte. Der nächste Titel, „Dozent“, wurde ihm schon vier Monate später, am 24. Januar 1920, verliehen, seit dem 4. Mai 1921 trug er den Titel „älterer Dozent“¹⁵. Ein Jahr später, am 29. April 1922, wurde er auf Vorschlag von Augusts Tentelis mit allen zwölf Stimmen der auf der Sitzung der Fakultät für Philologie und Philosophie anwesenden Teilnehmer zum ordentlichen Professor der allgemeinen Geschichte ab dem 1. Juli 1922 auf unbefristete Zeit gewählt¹⁶.

¹¹ Mehr darüber bei Per BOLIN, *Between National and Academic Agendas: Ethnic Policies and 'National Disciplines' at the University of Latvia, 1919–1940* (Södertörn Academic Studies 51; Södertörn Studies in History 13), Södertörn: Södertörns högskola 2012, S. 58, 97–103, 116, 231.

¹² LVVA, Personalakte (wie Anm. 10), 7427, 13, 88, Bl. 109.

¹³ Ebd., Bl. 87, 104.

¹⁴ JUREVIČS, *Filoloģijas* (wie Anm. 7), S. 172–173.

¹⁵ LVVA, Personalakte (wie Anm. 10), Bl. 87, 11–12.

¹⁶ LVVA, Bestand (fonds) 7427, Verzeichnis (apraksts) 6, Vorgang (lieta) 363 (Universität Lettlands, Protokollbuch der Fakultät für Philologie und Philosophie), Bl. 1 (weiter: LVVA, Protokollbuch).

Tentelis schrieb auch das einzige Gutachten „Über die wissenschaftliche Tätigkeit des Dozenten der Hochschule Lettlands Leonid Arbusow“, das der Versammlung vorgelesen wurde. Die Situation war etwas skurril: Als Experte für die wissenschaftliche Kompetenz Arbusows trat der Mann auf, der zwar einen Professorentitel hatte, aber selbst nicht promoviert war und nur sehr bescheidene Leistungen auf wissenschaftlichem Gebiet vorweisen konnte. Sein Gutachten ist durchaus freundlich, vor allem wird die Monographie über die Einführung der Reformation in Livland für den soliden Umgang mit den Quellen und die Objektivität des Verfassers gelobt. Außer der Analyse dieses Hauptwerkes widmet sich der Gutachter dem Bezug der Forschungstätigkeit des Bewerbers zur lettischen Nationalgeschichte: „Seit dem Jahr 1920 hat der Verfasser 6 kleinere Arbeiten über die Dinge der Letten geschrieben. Dort wurden Fragen über die Denkmäler der lettischen Sprache behandelt, über ihre Geschichte und ihre Schreiber. Daraus ist ersichtlich, wie fleißig der Autor bei der Suche, beim Finden und bei der Herausgabe der neuen Texte der alten lettischen Sprache ist. Eine Arbeit ist auch der Reformation bei den Letten gewidmet.“ Sein Fazit über die wissenschaftliche Tätigkeit Arbusows formuliert Tentelis folgendermaßen: „Alle Arbeiten deuten darauf hin, dass sich vor uns ein fertiger Historiker befindet, dem kein methodologischer Handgriff fremd ist, der die Fähigkeit besitzt, völlig wissenschaftlich und selbständig breite und komplizierte Fragen zu lösen (...). Aufgrund seiner bisherigen Tätigkeit können wir mit ihm große Hoffnungen verbinden und insbesondere in der Geschichte unseres eigenen Volkes, wo noch so viel sowohl bei der Umgestaltung des alten, von anderen Gemachten als auch in Bezug auf den Neuanfang zu tun ist.“ Der Gutachter vertrat die Meinung, Arbusow werde als Professor gewünscht¹⁷. Am 24. Mai 1922 folgte die einstimmige Bestätigung des Beschlusses der Fakultät mit 26 Stimmen im Organisationsrat der Universität¹⁸.

Wollen wir die Frage nach den Gründen, die Arbusow zur Beschäftigung mit der lettischen Geschichte führten, beiseite legen, weil dazu nur Spekulationen möglich sind. Es ist nicht auszuschließen, dass im Vordergrund pragmatische Motive standen. Wenn ein Hochschuldozent aus deutschem Haus die Geschichtspr Professur an der Universität Lettlands anstrebte, war es wohl nicht unwichtig, seine Loyalität dem Staat und der Titularnation zu demonstrieren.

¹⁷ LVVA, Personalakte (wie Anm. 10), Bl. 102–103.

¹⁸ Ebd., Bl. 87, 13.



Abb. 2 Leonid Arbusow d. J. – Professor der Universität Lettlands. Passfoto aus dem Jahr 1927. Quelle: Historisches Staatsarchiv Lettlands, Bestand (fonds) 2996 (Passkollektion der Rigaer Präfektur), Verzeichnis (apraksts) 1, Vorgang (lieta) 15235.

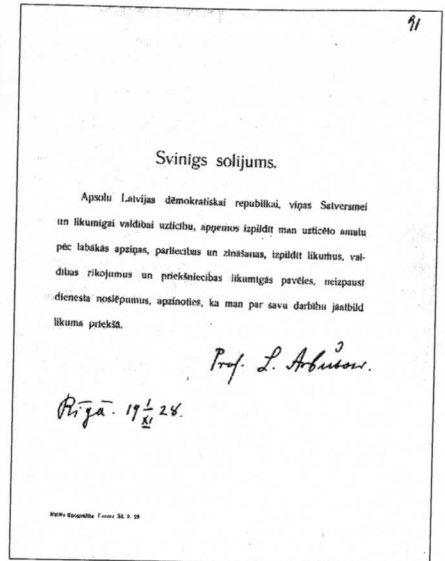


Abb. 3 Arbusows feierliches Gelöbnis an die Lettländische Republik, ihre Verfassung und ihre Regierung vom 28. November 1928. Quelle: Historisches Staatsarchiv Lettlands. Personalakte von Leonid Arbusow (wie Anm. 10), Bl. 91.

ren oder sich einfach dem herrschenden *main stream* anzupassen.¹⁹ In jedem Zeitalter werden die aktuellen Themen der historischen Forschung von der Gegenwart beeinflusst und manchmal sogar aus ihr abgeleitet. Der Historiker ist ein Vertreter seiner sozialen Umgebung und reflektiert die Interessen der Gesellschaft seiner Zeit.

Mit dem Beginn der beruflichen Tätigkeit an der Universität Lettlands gehörte Arbusow zu einem für ihn neuen akademischen Milieu, welches vornehmlich aus lettischen Geisteswissenschaftlern bestand und sich für den Aufbau der nationalen lettischen Geschichtswissenschaft verantwortlich fühlte. Gleichzeitig rissen seine Verbindungen zu seinen Wurzeln, dem Forscherkreis der deutschbaltischen Historiker, nicht ab. Nach wie vor war er auch für die

¹⁹ Zu Recht stellt Per Bolin fest, dass nach der Berufung Arbusows an der Universität sein Interesse an Themen der lettischen nationalen Geschichte rasch abgenommen hat (BOLIN, *Agendas* [wie Anm. 11], S. 231–232).

Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde zu Riga und seit dem Jahr 1921 als Lehrkraft im Herder-Institut tätig. Somit war er in seinem wissenschaftlichen Alltag sowohl von lettischen als auch von deutschbaltischen Forschern umgeben, und er verfasste seine Arbeiten sowohl auf Lettisch als auch auf Deutsch. Da diese zwei Historikermilieus in Riga ihre Tätigkeit unabhängig voneinander ausübten und sich kaum deckten, hätte Arbusow theoretisch zur Schlüsselfigur werden können, die eine Annäherung zwischen beiden Historikerkreisen anbahnte und zwischen ihnen eine Brücke baute. Im Vergleich mit anderen Historikern der neu gegründeten Universität war er der einzige, zu dessen Forschungsschwerpunkten schon zur Zeit seiner Berufung die Geschichte Lettlands bzw. Alt-Livlands gehört hatte und für den keine Umqualifizierung nötig war. Seine Fakultätskollegen hatten sich früher mit der Geschichte Lettlands nicht beschäftigt. Francis Balodis (1882–1947) war, bevor er aus Saratow und Moskau nach Riga kam, ein Ägyptologe gewesen und hatte sich außerdem mit der archäologischen Erforschung der Goldenen Horde befasst. Augusts Tentelis hatte wie schon erwähnt nur den Aufsatz über den Hl. Augustin geschrieben. Arnolds Spekke (1887–1972) war Romanist. Der aus Sowjetrußland im Jahre 1924 nach Riga geflüchtete russische Historiker deutscher Abstammung Robert Wipper (Vipers) (1859–1954) war Fachmann der Geschichte des Genfer Calvinismus im 16. Jahrhundert, der Antike und der theoretischen Fragen der historischen Erkenntnis.

Anschaulich wird die Situation in der Erforschung der Geschichte Lettlands in der Entstehungsphase der lettischen Nationalhistoriographie im Vortrag von Augusts Tentelis „Die nächsten Aufgaben der lettischen Historiker“ aus dem Jahre 1923 geschildert. Der Referent beginnt mit der Entschuldigung dafür, dass er sich, ohne Fachmann zu sein, zum Thema äußert, für das er nicht genügend kompetent ist: „Ich bin kein Spezialist in der Geschichte Lettlands und will auch nicht ein solcher sein, weil ich spüre, dass ich bei der Arbeit auf diesem Gebiet nicht objektiv genug sein werde“²⁰. Im Weiteren weist er darauf hin, dass die bisherige Forschung der lettischen Geschichte aus dem dilettantisch-romantischen Zustand nicht herauskommen will, und warnt davor, dass sie auf der Ebene der patriotischen Geschichtslektüre ver-

²⁰ A[ugusts] TENTEELIS, *Latvijas vēsturnieku tuvākie uzdevumi* [Die nächsten Aufgaben der lettischen Historiker], in: *Rīgas Latviešu Biedrības Zinību Komisijas izdots Rakstu krājums* 18 (1926), S. 38–44, hier S. 38.

bleibt²¹. Abschließend äußert er die Sorge über die Zukunft der Geschichtswissenschaft, weil es unter den Letten fast keinen Historiker Lettlands gibt²².

Unter diesen Umständen kann der Beitrag Arbusows auf dem Gebiet der Erforschung der lettischen Geschichte in den frühen 1920er Jahren nicht hoch genug eingeschätzt werden. Schon in seinem monumentalen Werk über die Reformation in Alt-Livland von 1919/1921 beschäftigte er sich mit der Auswirkung der neuen Glaubensrichtung auf Letten und Esten. In den Jahren 1920 und 1921 veröffentlichte er, wie das in seinem Gutachten Tentelis besonders hervorgehoben hat, mehrere weitere Abhandlungen, die verschiedenen Themen der lettischen Nationalgeschichte gewidmet waren. Etwa die Hälfte dieser Arbeiten erschienen auf Lettisch, in der Sprache, die Arbusow früher für seine Publikationen nicht benutzt hatte. Es ist wohl nicht übertrieben zu behaupten, dass gerade er mit seinen Arbeiten aus den Jahren 1920/1921 bei der Grundlegung der lettischen Nationalgeschichte als einer wissenschaftlichen akademischen Disziplin entscheidend beteiligt war. Um eine Vorstellung von der Vielfältigkeit der lettischorientierten Thematik in seinen wissenschaftlichen Veröffentlichungen dieser Jahre zu gewinnen, genügt es, deren Titel zu nennen: „Die frühesten Handschriften auf Lettisch seit 1558“²³, „Das lettische Vaterunser in alten Texten“²⁴, „Die Reformationsbewegung unter den Letten“²⁵, „Studien zur Geschichte der lettischen Bevölkerung Rigas im Mittelalter und 16. Jahrhundert“²⁶, „Zwei lettische Handschriften aus dem 16. und 17. Jahrhundert“²⁷. Auch noch nach der Wahl zum Professor der Universität Lettlands beschäftigte sich Arbusow mit einigen Themen der lettischen Nationalgeschichte. Von 1923 bis 1925 publizierte er weitere Aufsätze über lettische Gedichte aus dem 17. Jahrhundert, eine alte lettische Grammatik, das kirchliche Leben der rigaschen Losträger, die Bauernrechte in

²¹ Ebd., S. 38–39.

²² Ebd., S. 44.

²³ Leonids ARBUZOVŠ, Piezīmes par 16. gadu simteņa vecākajiem latviešu literatūras pieminekļiem. Visagrākie rokkraksti latviešu valodā kopš 1558. g. [Bemerkungen über die ältesten Literaturdenkmäler des 16. Jahrhunderts. Die frühesten Handschriften auf Lettisch seit dem Jahr 1558], in: Izglītības Ministrijas Mēnešraksts 1920, Nr. 1, S. 34–38.

²⁴ DERS., Latviešu tēvreize senos tekstos [Das lettische Vaterunser in alten Texten], in: Izglītības Ministrijas Mēnešraksts, 1920, Nr. 10, S. 357–362.

²⁵ DERS., Reformācijas kustība latviešu starpā [Die Reformationsbewegung unter den Letten], in: Izglītības Ministrijas Mēnešraksts, 1921, Nr. 8, S. 829–841.

²⁶ L[eonid] ARBUSOVŠ, Studien zur Geschichte der lettischen Bevölkerung Rigas im Mittelalter und 16. Jahrhundert, in: Acta Universitatis Latviensis I, Riga 1921, S. 76–100.

²⁷ DERS., Zwei lettische Handschriften aus dem 16. und 17. Jahrhundert (1532, 1625), in: Acta Universitatis Latviensis II, Riga 1922, S. 20–57.

Alt-Livland und die bäuerlichen Abgaben im Stift Kurland im 16. Jahrhundert²⁸. Wegen der letzten beiden Arbeiten wurde er mit der Gratifikation des lettischen Kulturfonds ausgezeichnet²⁹. Er beschäftigte sich außerdem mit der gesellschaftlichen und politischen Situation der einheimischen Völkerschaften vor und während der Eroberung durch die deutschen Kreuzfahrer im 13. Jahrhundert³⁰.

Trotz der wahrhaftigen oder vorgetäuschten Loyalität gegenüber der lettischen Nationalgeschichte zeigte sich ein Teil der lettischen gebildeten Gesellschaft gegenüber den Bemühungen Arbusows misstrauisch, weil man in ihm vor allem einen Vertreter der den Letten feindlichen deutschen Geschichtstradition sah. Mit einer offenen Kritik trat in der Zeitschrift „Monatshefte des Bildungsministeriums“ der Lehrer und Publizist Roberts Kļaustiņš (1875–1962) hervor, der im Sommer 1920 eine umfangreiche Rezension über den ersten Teil der „Einführung der Reformation“ veröffentlichte. Die meisten Einwände des Rezensenten waren, wie er selbst zugab, allgemeiner, konzeptioneller Art. „In den alten Schriften sieht das ganze Baltikum echt deutsch aus. Wenn er [Arbusow] die einheimischen Völker erwähnen muss, liegt dem eher der psychische Reflex der Gegenwart zugrunde, nicht der echte historische Befund. Auch Arbusow ist in den Netzen dieser alten Ideologie verstrickt, und anstatt der Namen der einheimischen Völker benutzt er immer das seltsame, unbedeutende ‚Undeutsche‘. Das deutet darauf hin, wie wenig die Deutschen von den ersten Chronisten bis zu den modernen Historikern versucht haben, sich in das Leben der Völker zu vertiefen, von denen sie ernährt werden.“³¹ Auch andere Punkte der Kritik waren eher emotional als sachlich. Außerdem

²⁸ L[eonids] ARBUZOVŠ, *Gadijuma dzejoļi latviešu valodā (1645. un 1650. g.)* [Zufallsgedichte auf Lettisch (Jahre 1645 und 1650)], in: *Izglītības Ministrijas Mēnešraksts 1922*, Nr. 12, S. 1320–1322; L[eonid] ARBUSOW, *Kirchliches Leben der rigaschen Losträgergilde im 15. Jahrhundert*, in: *Acta Universitatis Latviensis VI*, Riga 1923, S. 185–229; DERS., *Ein Verzeichnis der bäuerlichen Abgaben im Stift Kurland 1582/83*, in: *Acta Universitatis Latviensis X*, Riga 1924, S. 163–286; DERS., *Die altlivländischen Bauerrechte, neu herausgegeben*, in: *Mitteilungen aus der livländischen Geschichte 23 (1924–1926)*, S. 1–144; Leonids ARBUZOVŠ, *17. g.s. latviešu gramatika bijušajā Kurzemes hercogu bibliotēkā Pēterpilī* [Die lettische Grammatik des 17. Jahrhunderts in der ehemaligen Bibliothek der kurländischen Herzöge in Petersburg], in: *Filologu biedrības raksti*, Bd. V, Riga 1925, S. 106–125.

²⁹ JUREVIČS, *Filoloģijas* (wie Anm. 7), S. 207.

³⁰ Leonid ARBUSOW, *Das heutige Lettland vor 700 Jahren*, in: *Jonck und Poliewskis Baltischer Kalender für Familie und Haus 1924*, Riga [o. J.], S. 100–114.

³¹ R[oberts] KĻAUSTIŅŠ, [Besprechung des Buches] *Die Einführung der Reformation in Liv-, Est- und Kurland*, bearb. von Dr. Leonid Arbusow, I, Leipzig und Riga, in: *Izglītības Ministrijas Mēnešraksts*, 1920, Nr. 8, S. 181–188, Zitat S. 182–183.

trat Klaustiņš der Einordnung Alt-Livlands als Bestandteil des Römischen Reichs Deutscher Nation entgegen. Nur das Kapitel über das Glaubensleben des Volkes lobte er und betonte dabei, dass der Verfasser diesen Teil des Buches mit großem Verständnis und eingehender Behandlung des Themas geschrieben habe. Gleichzeitig warf Klaustiņš Arbusow vor, dass er die Letten und die Esten als eine eintönige Masse schildere und sich nicht mit der Frage beschäftige, warum in Livland die unteren Schichten lange Zeit gegenüber der lutherischen Lehre gleichgültig blieben.

Die Redaktion der Zeitschrift gab Arbusow Gelegenheit zur Reaktion³². Einleitend sprach er sein Bedauern darüber aus, dass die Kritik des Rezensenten nicht auf tieferer Kenntnis des Gegenstandes beruhe, sondern eher gegenteilige Behauptungen ohne Begründung enthalte. Im Weiteren wies Arbusow in acht Punkten die Einwände von Klaustiņš zurück. Interessant ist seine Erklärung dafür, warum seine Darstellung deutschen Charakter hat, denn hier wird seine Sichtweise in Bezug auf den lettischen Faktor in der älteren Geschichte des Baltikums formuliert. Er betont, dass das damalige Livland den deutschen Einschlag seit dem Ende des 12. Jahrhunderts von seinen führenden Schichten – der Geistlichkeit, dem Orden, den Vasallen und den Städten – bekam. „Die einheimischen Völker gaben der Landesgeschichte keinen bestimmten Inhalt mehr, weil sie seit dieser Zeit [d.h. seit der Etablierung der Herrschaft der Deutschen – I.M.] (mit wenigen Ausnahmen) zur Bauernschicht gehörten. Diese Schicht besaß fast nirgendwo politische Rechte. Sie spielte keine Rolle als historischer Faktor, und sie hat in der Geschichte des Abendlandes am wenigsten Spuren hinterlassen, obwohl sich die feudale Gesellschaftsordnung und zum Teil auch die Kirche letztendlich auf die Arbeit der Bauern stützte. Aber die entscheidende Rolle in der Geschichte gehörte den führenden Klassen, und die letzten in Livland waren die deutschen Stände, wenn auch sie sich in nur einer dünnen Schicht über die riesige Masse der Liven, Letten und Esten ausbreiteten.“³³ Die Zugehörigkeit Livlands zum Heiligen Römischen Reich ist für Arbusow „ein allgemein bekanntes, mit allen Quellen begründetes historisches Faktum“, welches außer Diskussion steht. Für den Nachweis dieser Zugehörigkeit werden mehrere Argumente geliefert³⁴.

³² L[eonīds] ARBUZOVŠ, Atbilde uz Klaustiņa kga recenziju [Antwort auf die Rezension von Herrn Klaustiņš], in: Izglītības Ministrijas Mēnešraksts, 1920, Nr. 12, S. 586–592.

³³ Ebd., S. 588–589.

³⁴ Ebd., S. 588.

Die Beweisführung Arbusows unterschied sich von derjenigen seines Opponenten dadurch, dass er seine Behauptungen mit Quellen zu begründen versuchte. Diese Art der Polemik hat Roberts Kļaustiņš jedoch nicht überzeugt. „Aus den Primärquellen“, schreibt er in seinem Schlusswort, „kann man lesen und kombinieren alles, was das Herz will. Das ist eine deutlich spürbare Tendenz“.³⁵ Der lettische Lehrer schließt seine „Bemerkungen auf die Antwort Arbusows“ mit dem merkwürdigen Hinweis darauf, dass in Bezug auf Arbusow die Hoffnung besteht, „dass der Autor die alten deutschen Vorurteile gegenüber den einheimischen Völkern zu überwinden imstande sein wird“³⁶. Die Auseinandersetzung lässt erkennen, wie zwei unterschiedliche, weitgehend gegensätzliche Geschichtsauffassungen zur Zeit der Festigung der lettischen Nationalgeschichte um das Jahr 1920 aufeinanderstießen. Für Arbusow war das Prinzip *Quod non est in fontibus, non est in vero* maßgeblich, das den Eckstein der traditionellen Geschichtswissenschaft bildete. Als Quellen galten ihm vor allem die schriftlichen Zeugnisse. Da aber das Leben der Letten in den alten Schriften schwach und in vielen Fällen gar nicht dokumentiert war, blieb einem eifrigen lettischen Historiker nichts anderes übrig, als dort, wo das Faktenmaterial fehlte, Vermutungen und Hypothesen ins Spiel zu bringen. Man ging dabei davon aus, dass sich die lettische Kultur in der Vergangenheit auf einem viel höheren Niveau befand, als es aus den schriftlichen Quellen zu erschließen und in den Arbeiten der deutschbaltischen Historiker beschrieben war³⁷. Im Weiteren versuchte Arbusow, durch die zunehmende Berücksichtigung des lettischen Elementes, die in seinen Arbeiten in den 1920er Jahren deutlich erkennbar ist, auf die Forderungen des neuen Zeitalters zu reagieren, ohne seine Grundkonzeption wesentlich zu verändern. Die Darstellung der deutschen Überlegenheit im mittelalterlichen Livland, deren Entstehung die Letten als illegitim empfanden, war mindestens einem Teil der lettischen Historiker ein Dorn im Auge, und sie betrachteten ihn als einen der Fürsprecher dieses Standpunktes.

Trotz der Schritte, mit denen Arbusow in seinen wissenschaftlichen Arbeiten auf die Letten zuzuging, blieb sein Verhältnis zum lettischen Historikermilieu und zur lettischen Geschichtswissenschaft kompliziert und wurde im Laufe der 1920er Jahre immer gespannter. Die Beziehungen zu den letti-

³⁵ R[oberts] KĻAUSTIŅŠ, Piezīmes pēc Arbusova kunga atbildes [Anmerkungen zu Herrn Arbusows Antwort], in: Izglītības Ministrijas Mēnešraksts, 1920, Nr. 12, S. 592–593, Zitat S. 593.

³⁶ Ebd., S. 593.

³⁷ T[eodors] ZEIDS, Priekšvārds [Vorwort], in: A[rveds] ŠVĀBE, Latvijas vēsture [Geschichte Lettlands], T. 1, 3. Aufl. Riga 1990, S. 3–19, hier S. 6–7.

sehen Kollegen belastete nicht nur deren Voreingenommenheit gegenüber der deutschen Sicht auf die Geschichte ihres Volkes, sondern auch die Tätigkeit Arbusows als Experte in der Schulbuchkommission des Bildungsministeriums. Zu deren Aufgabe gehörte u.a. die Auswertung und Empfehlung oder Nichtempfehlung der Bücher, die von einzelnen Lehrern und Schriftstellern für das neue Schulfach, die „Geschichte Lettlands“, verfasst waren. Arbusow zeigte sich als ein strenger Rezensent, der sowohl zahlreiche faktische Fehler korrigierte als auch manche nationalromantische Vorstellung entmythologisierte³⁸. In dieser Hinsicht leistete er einen persönlichen konkreten Beitrag zur

³⁸ Skolas grāmatu novērtēšanas komisijas atsauksmes un spriedumi. A. Švābe. Latvijas vēsture. I. daļa. Pamatskolas 4. klasei. Ar ilustrācijām un karti. Rīgā, 1921. g. 88 l. p. Valtera un Rapas akc. sab. izdevums. : Universitātes pārstāvja prof. L. Arbuzova atsauksme [Gutachten und Meinungen der Bewertungskommission der Schulbücher. A. Švābe. Geschichte Lettlands. T. I. (...). Rīga 1921: Gutachten des Vertreters der Universität Prof. L. Arbusow], in: Izglītības Ministrijas Mēnešraksts 1923, S. 980–986; Skolas grāmatu novērtēšanas komisijas atsauksmes un spriedumi. A. Švābe. Latvijas vēsture. II. daļa. Pamatskolas 5. klasei. Ar ilustrācijām un karti. Rīgā, 1922. g. 154 lpp. Tā paša autora Latvijas vēsture. III. daļa. Pamatskolas 6. klasei. Ar 87 ilustrācijām. Rīgā 1923. g. 154 lpp. Abas daļas Valtera un Rapas akc. sab. izdevums. : Universitātes pārstāvja prof. L. Arbuzova atsauksme [Gutachten und Meinungen der Bewertungskommission der Schulbücher. A. Švābe. Geschichte Lettlands. T. II. und T. III (...). Rīga 1922, 1923: Gutachten des Vertreters der Universität Prof. L. Arbusow], in: Izglītības Ministrijas Mēnešraksts 1923, S. 1071–1090; Skolas grāmatu novērtēšanas komisijas atsauksmes un lēmumi. Fr. Zālītis. Latvijas vēsture skolām un pašmācībai. Otrs pārlabots izdevums. V. Olava Fonda izdevums. 305 lapp. ar divām kartēm. : Universitātes pārstāvja prof. L. Arbuzova referāts [Gutachten und Beschlüsse der Bewertungskommission der Schulbücher. Fr. Zālītis. Geschichte Lettlands für Schulen und Selbstbildung. (...): Referat des Vertreters der Universität Prof. L. Arbusow], in: Izglītības Ministrijas Mēnešraksts 1925, S. 202–210; Skolas grāmatu novērtēšanas komisijas atsauksmes un spriedumi. A. Birkerts. „Mazā Latvijas vēsture“. I. daļa. Pamatskolas III. un IV. klases kurss. Trešais pārlabotais, papildinātais un ilustrētais izdevums. Rīgā, 1923. g. Izglītības Kooperatīva „Kultūras Balss“ izdevums. 115. lpp. : Latvijas Universitātes pārstāvja prof. L. Arbuzova atsauksme [Gutachten und Meinungen der Bewertungskommission der Schulbücher. A. Birkerts. Kleine Geschichte Lettlands. (...). Rīga 1923. : Gutachten des Vertreters der Lettländischen Universität Prof. L. Arbusow], in: Izglītības Ministrijas Mēnešraksts 1925, S. 85–88; Skolas grāmatu novērtēšanas komisijas atsauksmes un spriedumi. Kōrkļu Jūrs. Īsokūms vēstūrē. Rēzeknē 1923. g. 71. lpp. Izdev. tipogrāfijā „Dorbs un Zinība“. : Latvijas Universitātes pārstāvja prof. L. Arbuzova atsauksme par otro posmu: „Par Latviju un latviešiem“, 35.–71. lpp. [Gutachten und Meinungen der Bewertungskommission der Schulbücher. Kōrkļu Jūrs. Anfang in der Geschichte. (...). Rēzekne 1923. : Gutachten des Vertreters der Lettländischen Universität Prof. L. Arbusow über die zweite Periode „Über Lettland und die Letten“, S. 35–71], in: Izglītības Ministrijas Mēnešraksts 1925, S. 88–91; Skolas grāmatu novērtēšanas komisijas atsauksmes un spriedumi. A. Ventmalnieks. Latvijas vēsture, Pamatskolas kurss. 1923. Izd. K. Dūnis, Valmierā, Cēsis. 319. lapp. Ar ilustrāci-

Grundlegung der lettischen Geschichte als einer wissenschaftlichen Disziplin, worüber sein Universitätskollege Augusts Tentelis zur gleichen Zeit nur theoretisierte. Arbusows Kritik der Schulbücher war hart, aber argumentativ begründet. Das abschließende Urteil des Gutachters war für die Verfasser meistens unerfreulich – nur wenige Bücher wurden von ihm für den Gebrauch in den Schulen empfohlen, und dann auch nur unter der Bedingung einer gründlichen Verbesserung.

Außerdem rezensierte Arbusow in den 1920er Jahren auch wissenschaftliche bzw. populärwissenschaftliche Publikationen der lettischen Historiker Arveds Švābe (1888–1959) und Arnolds Spekke. In der ausführlichen Besprechung von Švābes Buch „Die Kulturgeschichte der Letten“ wies er auf dessen innovativen Charakter hin. Der Löwenteil der Ausführungen bestand jedoch aus Kritik. Arbusow warf dem Verfasser den freien Umgang mit der Chronologie, die unbegründete Übertragung der rechtlichen Verhältnisse der Germanen und Russen auf die „Altletten“ und die unkritische Interpretation der Quellen, vor allem der lettischen Volkslieder „Dainas“, vor³⁹. Positiver beurteilte er die Arbeiten Spekkes. Besonders gefielen ihm die Anwendung der neuen literaturhistorischen Methode und die Darstellung des Humanismus im Baltikum als einer internationalen Strömung⁴⁰.

In den Jahren 1926/1927 verschärfte sich ein Streit zwischen Leonid Arbusow und dem lettischen Historiker und Journalisten Juris Vīgrabs (1881–1958). Arbusow sprach dabei nicht nur in seinem Namen, sondern auch in dem des 1927 verstorbenen deutschbaltischen Historikers Hermann von Bruining. Vīgrabs unterstützte der 1924 aus Moskau nach Riga berufene Univer-

jām. : Universitātes pārstāvja prof. L. Arbuzova referāts [Gutachten und Meinungen der Bewertungskommission der Schulbücher. A. Ventmalnieks. Geschichte Lettlands.: Referat des Vertreters der Universität Prof. L. Arbusow], in: *Izglītības Ministrijas Mēnešraksts* 1924, Nr. 10, S. 422–433.

³⁹ L[eonids] ARBUZOVŠ, Arveda Švābes Latvju kultūras vēsture [Die Kulturgeschichte der Letten von Arveds Švābe], in: *Latvju grāmata* 1924, S. 9–15, S. 122–131.

⁴⁰ DERS., Prof. A. Spekkes darbi „Rīgas humanista S. Frenceļa poēma par isto dižciltību un zinību cieņu (Filologu Biedrības Raksti, V. 1.–93. lpp., 1925)“, „Livonijas dzejnieka-humanista Eicēdija poēma Danubius (Latv. Univ. Raksti, XII. 1 – 56.lpp.)“ un „Lodovico Ariosto Jelgavā (Kāds epizods no Jelgavas skolu dzīves XVIII. g.s.) – (Izglītības Ministrijas Mēnešraksts, 1925. 487–498)“ [Die Arbeiten von Prof. A. Spekke „Das Poem des Rigaer Humanisten S. Frenzel über das echte Adelthum und die Verehrung des Wissens (Filologu Biedrības Raksti, V. S. 1.–93, 1925“, „Das Poem Danubius des Dichters-Humanisten Eucædius (Latv. Univ. Raksti, XII. S. 1–56)“, „Lodovico Ariosto in Mitau (Eine Episode aus dem Mitauer Schulleben im XVIII. Jahrhundert) – (Izglītības Ministrijas Mēnešraksts, 1925, 487–498)“], in: *Latvju grāmata* 1924, S. 118–119.

sitātskolleģe Arbusows Professor Robert Wipper⁴¹. Es ging vor allem um die für die lettische Nationalgeschichte sensible Frage der Leibeigenschaft und die Stellung der deutschen Gutsherren und livländischen Bauern unter der schwedischen und russischen Herrschaft im 17. bzw. 18. Jahrhundert. Die Meinungen gingen in der Beurteilung der bauernrechtlichen Bestimmungen in zwei in den 1730er Jahren verfassten Schriften, dem Budberg-Schraderschen Landrechtsentwurf und der Rosenschen Deklaration, auseinander. Beide Seiten vertieften sich in sehr kleine Details, und es ist hier nur möglich, das Kernproblem der Polemik wiederzugeben. Die Analyse Arbusows führte zur Schlussfolgerung, dass die Mehrheit der Gutsherren dem Budberg-Schraderschen Landrechtsentwurf – einer aus den „Schwedenzeiten“ vererbten milderer Form der Leibeigenschaft – anhing. Er behauptete außerdem, dass die Gutsherren auch sonst unter der russischen Kaiserkrone zur Wiederherstellung der Rechtsordnung der schwedischen Administration des 17. Jahrhunderts (mit Ausnahme der Güterreduktion) tendierten. Die Opponenten versuchten zu beweisen, dass die Mehrheit der deutschen Gutsherren nach der Einverleibung des Baltikums in das Zarenreich gerne den harten, für Russland typischen Umgang mit den leibeigenen Bauern übernommen habe. Die Verkörperung dieser Normen war die bauernfeindlichere Rosensche Deklaration⁴². Der lettische Historiker Teodors Zeids (1912–1994) betrachtete diese scharfe Polemik als einen Bestandteil des Kampfes zwischen den deutschbaltischen und lettischen Historikern um die Priorität in der Geschichtsforschung und um die Deutung der historischen Fakten⁴³. Leonid Arbusow galt in den

⁴¹ DERS., „Rozena deklarācijas“ un Budberga-Šrādera zemes tiesību projekta stāvoklis zemnieku tiesību vēsturē [Die Lage der „Rosenschen Deklaration“ und des Landrechtsentwurfes von Budberg-Schrader in der Geschichte des Bauernrechtes], in: Izglītības Ministrijas Mēnešraksts 1926, Nr. 2, S. 149–163; DERS., Vidzemes zemnieku tiesības jautājums zviedru laikos un XVIII. gadusimteņa pirmā pusē. Atbilde prof. R. Viperam un J. Vigrabam [Die Frage des Bauernrechtes Livlands während der Schwedenzeiten und in der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts], in: Izglītības Ministrijas Mēnešraksts 1927, Nr. 12, S. 510–522. Die Antworten von Wipper und Vigrabs auf die Kritik Arbusows ebd. S. 521–523.

⁴² Mehr zu dieser Problematik siehe bei Reinhard WITTRAM, *Baltische Geschichte. Die Ostseeländer Livland, Estland, Kurland 1180–1918*, München 1954, S. 152 mit weiterer Literatur S. 284, Anm. 55.

⁴³ T[eodors] ZEIDS, *Latvijas Vēstures institūta nozīme Latvijas vēstures zinātnes attīstībā* [Die Bedeutung des Instituts für Geschichte Lettlands für die Entwicklung des Geschichtswissenschafts in Lettland], in: *Latvijas Zinātņu Akadēmijas Vēstis* 1990, Nr. 8 (517), S. 61–65, hier S. 64. Mehr über den Charakter der Polemiken zwischen Arbusow und Vigrabs bzw. Arbusow und Wipper bei BOLIN, *Agendas* (wie Anm. 11), S. 243 f.

Augen der Letten als Apologet der verhassten deutschen Barone und als Befürworter der lettenfeindlichen deutschen Sicht, was seine Stellung im lettischen akademischen Milieu weiter erschwerte.

Wenn auch Arbusows Ansichten über die Rollen der Deutschen und der Letten in der Geschichte Lettlands manchen seiner lettischen Kollegen nicht besonders gefallen mochten, übten diese Meinungsunterschiede keinen Einfluss auf seine Tätigkeit als Hochschullehrer an der Universität aus. In der Lehre war er für Quellenkunde, Diplomatik und lateinische Paläographie zuständig⁴⁴, die Fachgebiete, auf denen der Doktor der Universität Göttingen seine speziellen professionellen Kenntnisse und Fähigkeiten am besten einsetzen konnte. Die Verwendung der wissenschaftlichen Werkzeuge erlernte die lettische Historikergeneration der 1920er und 1930er Jahre von Arbusow – dem Begründer der Beschäftigung mit den speziellen hilfswissenschaftlichen Disziplinen an der Universität Lettlands. Leider hat sich diese Tradition in den 50 Jahren der sowjetischen Okkupation bei uns allmählich verflüchtigt, und das gegenwärtige *bachelor/master*-Studiensystem bildet keinen günstigen Rahmen für ihr Wiederaufleben. Als Hochschullehrer bot Arbusow außerdem die allgemeinen und speziellen Lehrveranstaltungen zur Geschichte des Mittelalters und der Reformation, zur Geschichte Lettlands, zur politischen Geschichte Nordosteuropas im 16. Jahrhundert, zur Chronik Heinrichs von Lettland und zur Kulturgeschichte der germanischen Völker an⁴⁵.

Die Universität kam entsprechend ihren Möglichkeiten den Forschungsinteressen Arbusows entgegen und beurlaubte ihn für mehrere Kongress- und Archivaufenthalte im Ausland, in Königsberg, Warschau und Rom, vor allem im Vatikanischen Archiv⁴⁶. Niemand bezweifelte die Bedeutung dieser Arbeit für die Geschichtswissenschaft Lettlands. Als Arbusow in den Jahren 1930 und 1931 in Rom schwer erkrankte und nicht rechtzeitig nach Hause zurückkehren konnte, wurde ihm sein dortiger Aufenthalt von der Fakultäts- und Universitätsleitung problemlos um vier bzw. zwei Wochen verlängert⁴⁷. Seine vier Berichte über die Arbeit im Vatikanischen Archiv⁴⁸ können bis heute als

⁴⁴ JUREVIČS, *Filologijas* (wie Anm. 7), S. 282.

⁴⁵ Ebd.

⁴⁶ Ebd., S. 294–295.

⁴⁷ LVVA, *Personalakte* (wie Anm. 10), Bl. 92 (1930), Bl. 69, 70 (1931), 87, 97; LVVA, *Protokollbuch* (wie Anm. 16), Bl. 179 (1930), 181 (1931).

⁴⁸ Leonid ARBUSOW, *Römischer Arbeitsbericht I. Mit einem Anhang von Papstregesten des 13. und 14. Jahrhunderts und von Urkunden*, in: *Acta Universitatis Latviensis XVII*, Riga 1928, S. 285–423; DERS., *II. Römischer Arbeitsbericht. Nebst Papstregesten und -urkunden des 14. Jahrhunderts*, in: *Acta Universitatis Latviensis XX*, Riga 1929, S. 476–657;

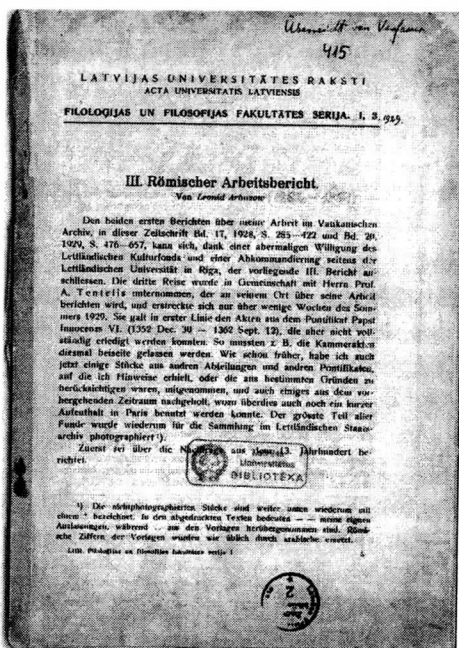


Abb. 4 Sonderdruck des III. Vatikanberichts Arbusows aus den Beständen der Bibliothek der Universität Lettlands. Quelle: Bibliothek der Universität Lettlands.

Wegweiser für die Forscher dienen, die dieses unvollendete Werk fortsetzen wollen. Die guten Kenntnisse mittelalterlicher Quellen und die professionelle Fertigkeiten bei ihrer Erschließung verschafften Arbusow Autorität. Seine Stellung an der Fakultät war stabil, solange die neue nationalistisch denkende Generation der lettischen Historiker nicht genügend stark und einflussreich war⁴⁹.

Als ein Versuch der Versöhnung der lettischen und der deutschbaltischen Deutungen der Geschichte ist Arbusows Aufsatz aus dem Jahr 1924 über das damalige Lettland vor 700 Jahren, d.h. vor der Eroberung durch die deutschen Kreuzfahrer⁵⁰, anzusehen. Da dieses Werk schon Eduard Mühle ausführlich analysiert hat⁵¹, wollen wir an dieser Stelle

nur seine wichtigsten Thesen wiedergeben. Aus der Sicht einer längeren historischen Perspektive der Entwicklung des lettischen Nationalstaates wies Arbusow auf die für die Letten nicht nur negativen, sondern auch quasi positiven Seiten der deutschen Eroberung und Herrschaft hin. Er betonte, dass sich das Territorium Lettlands vor der Zeit der deutschen Missionierung und Kreuzzüge unter skandinavischen und russischen Kultureinflüssen befand und ihm eine

DERS., III. Römischer Arbeitsbericht, in: Acta Universitatis Latviensis. Philolog. et Philosoph. ord. ser. I. Tom. 3, Riga 1929, S. 65–160; L[eonid] ARBUSOW (ARBUZOV), IV. Römischer Arbeitsbericht, in: Acta Universitatis Latviensis. Philolog. et Philosoph. ord. ser. II., Tom. 4, Riga 1931/1933, S. 279–397.

⁴⁹ DRIBINS, Zum institutionellen Aufbau (wie Anm. 5), S. 190.

⁵⁰ ARBUSOW, Das heutige Lettland (wie Anm. 30).

⁵¹ Eduard MÜHLE, Deutschbaltische Geschichtsschreibung zum Livländischen Mittelalter im Kontext der politischen Entwicklungen der 1920er bis 1950er Jahre. Zwei werkorientierte Fallstudien, in: Journal of Baltic Studies, Vol. 30, Nr. 4 (Winter 1999), S. 352–390.

Zerstückelung unter Skandinavien, Russen und zum Teil Litauer drohte. Wenn auch im Zuge der deutschen Eroberungen die einheimischen Völkerschaften im 13. Jahrhundert ihre schon vorher bedrohte Selbständigkeit und Freiheit in der Tat aufgeben mussten, wurde das Land endgültig an den westeuropäischen Kulturkreis angeschlossen. Die Herrschaft der Deutschen setzte dem ständigen inneren Krieg und den äußeren Verheerungen ein Ende und schaffte Voraussetzungen dafür, dass die verschiedenen Stämme im Laufe der Zeiten allmählich zu einem lettischen Volk verschmolzen. „Auf diese Weise konnte schließlich, anstelle der ursprünglichen gesonderten Stammesgebiete Kurland, Semgallen, Selenland, Livland und Lettland in neuer Zeit die einheitliche Bezeichnung Lettland entstehen“, und somit wurde die Grundlage für den lettischen Staat des 20. Jahrhunderts geschaffen⁵². Indem Arbusow das Dasein der ostbaltischen Völker vor der Eroberung des Landes durch die deutschen Kreuzfahrer in das umfassende Geschichtsbild einbezog, bewegte er sich in die Richtung eines Konzeptes, dem das landesgeschichtliche Bewusstsein zugrunde lag. Die frühgeschichtliche vordeutsche Zeit wurde nicht als fremde, sondern als eigene erkannt⁵³.

Der für die lettische Geschichtsschreibung charakteristischen negativen Einschätzung der deutschen Eroberung des Baltikums trat Arbusow nochmals im Jahre 1929 entgegen, als er im Zusammenhang mit dem 700-jährigen Todestag des Bischofs Albert zwei Aufsätze veröffentlichte⁵⁴. Zu den positiven Seiten der Tätigkeit Alberts und der von ihm gegründeten deutschen Herrschaft zählte er die Beendigung der gegenseitigen mörderischen Kriege der Ureinwohner und die Errichtung eines Schutzwalls gegen die Einbrüche von Fremden. Als ein negatives Ergebnis nannte er die Bedrückung der Ureinwohner⁵⁵. Die Eroberungen Alberts rechtfertigte er damit, dass sie die Früchte der Mission zu erhalten geholfen hätten. „Dass die deutsche Eroberung hierbei die Freiheit der Neubekehrten gemindert hat und sie, abgesehen von einer kleinen Oberschicht und den städtischen Neophyten, schließlich vernichten sollte, ist unzweifelhaft richtig. Aber gerade dieser Punkt in der Problematik der livländischen Missionsgeschichte erfährt aus den damaligen Machtverschiebungen um das Ostseebecken eine eigentümliche Lösung. Die

⁵² ARBUSOW, Das heutige Lettland (wie Anm. 30), S. 112–114, Zitat S. 114.

⁵³ MÜHLE, Deutschbaltische Geschichtsschreibung (wie Anm. 51), S. 359.

⁵⁴ Leonid ARBUSOW, Bischof Albert von Livland. Geweiht um den 28. März 1199, gestorben am 17. Januar 1229, in: Baltische Monatsschrift 60 (1929), S. 1–6; DERS., Bischof Albert von Riga und sein Werk. Zu seinem 700-jährigen Todestage am 17. Januar 1229, in: Rigascher Almanach, 1929, S. 115–131.

⁵⁵ DERS., Bischof Albert von Riga und sein Werk (wie Anm. 54), S. 129.

Frage lautete nämlich gar nicht mehr: Freiheit oder Selbständigkeit der baltischen Völker – oder Verlust derselben durch die deutsche Eroberung, sondern: Freiheitsminderung unter Russen und Dänen – oder unter Deutschen? (...) Damit war ‚die baltische Frage des 13. Jahrhunderts‘ geschaffen: welcher der drei Nationen würde die Herrschaft über die baltischen Länder zufallen? Bischof Albert entschied dies Problem zugunsten der Deutschen. (...) Das aber war, wie die Dinge lagen, zugleich ein Sieg des Abendlandes in seiner damaligen romanisch-germanischen Ausprägung. Ein Stück Westeuropa war unausrottbar durch Albert hierher verpflanzt worden.“⁵⁶ Den Gedanken, dass die deutsche Eroberung die einheimischen Ureinwohner vor der Russifizierung rettete, hat auch der bedeutendste lettische Historiker der Zwischenkriegszeit Arveds Švābe⁵⁷ geäußert, und er wurde auch in jüngster Zeit von Andris Caune (geb. 1937)⁵⁸, der gegenwärtigen Autorität in der Erforschung der älteren Geschichte Lettlands, unterstützt.

Ungefähr seit den späten 1920er und frühen 1930er Jahren rückte an der Universität immer stärker die Geschichtsauffassung in den Vordergrund, die auf der lettischen nationalistischen Ideologie beruhte⁵⁹. In dieser Hinsicht unterschied sich Lettland kaum von anderen europäischen Ländern. Die Oberhand gewannen nationalromantische Vorstellungen und Interpretationen, die häufig mit den Ergebnissen exakter Forschung nicht kompatibel waren. An der Spitze dieser Strömung standen die Professoren Francis Balodis und Augusts Tentelis – die Dekane der Fakultät für Philologie und Philosophie. Tentelis bekleidete von 1929 bis 1931 sogar das Amt des Rektors⁶⁰. Arbusow konzentrierte sich in dieser Zeit vor allem auf die Quellenforschung in Rom⁶¹ und Riga⁶² und

⁵⁶ Ebd., S. 130–131.

⁵⁷ A[rveds] ŠVĀBE, *Latvijas vēsture* [Geschichte Lettlands], 2. verb. Aufl. Riga 1925, S. 93.

⁵⁸ Andris CAUNE, *Bīskaps Alberta un Rīga* [Bischof Albert und die Stadt Riga], in: *Senā Rīga*, Bd. 2, 2000, S. 45–51.

⁵⁹ DRIBINS, *Zum institutionellen Aufbau* (wie Anm. 5), S. 190, BOLIN, *Agendas* (wie Anm. 11), S. 245.

⁶⁰ Andris ŠNĒ, *Latvijas Universitātes rektors profesors Augusts Tentelis* [Rektor der Universität Lettlands Professor Augusts Tentelis], in: *Profesors Dr. honoris causa Augusts Tentelis. Dzīve un darbs*. Riga, 2009, S. 7–52, hier S. 13. Das Amt des Rektors bekleidete Tentelis auch früher – vom Jahr 1925 bis zum Jahr 1927 (ebd.).

⁶¹ Siehe Anm. 46.

⁶² L[eonid] ARBUSOW, *Die handschriftliche Überlieferung des „Chronicon Livoniae“ Heinrichs von Lettland*, in: *Acta Universitatis Latviensis* XV, Riga 1926, S. 189–341; XVI, Riga 1927, S. 125–202.

die quelleneditorische Tätigkeit⁶³. Wir werden wohl nie im Detail erfahren, wie die gemeinsame Arbeit Arbusows und Tentelis' im Vatikanischen Archiv im Frühjahr und Sommer 1929⁶⁴ konkret aussah und ob in den Gesprächen zwischen dem deutschbaltischen Professor und dem ehemaligen Bildungsminister und künftigen Universitätsrektor auch die Frage der neuen Zielrichtung der lettischen Historiographie berührt wurde. Das Problem schwebte wohl schon damals in der Luft und könnte sich auf die Beziehungen beider Männer ausgewirkt haben. Allerdings schätzte Tentelis die professionellen Fertigkeiten Arbusows sehr hoch, wie das u. a. aus seinem Gutachten über Arbusows Arbeit „Die handschriftliche Überlieferung der ‚Chronicon Livoniae‘ Heinrichs von Lettland“ von Januar 1928 ersichtlich ist⁶⁵.

Nach dem Staatsstreich von Kārlis Ulmanis vom 15. Mai 1934 und dem Übergang zum autoritären Regime geriet die lettische Geschichtsschreibung in eine für die Wissenschaft gefährliche korrumpierende Nähe zum Staat und zur Politik. Sie stellte sich in den Dienst der nationalistischen Staatsideologie und verfolgte immer mehr politische als wissenschaftliche Ziele⁶⁶. Die Elite der lettischen Historiker sah sich verpflichtet, den Anweisungen des Regierungschefs zu folgen und die von ihm für die Erforschung der Vergangenheit formulierten Richtlinien mit der Hilfe des historischen Materials zu begründen. Im Jahre 1939 richtete auf der öffentlichen Sitzung des von Ulmanis drei Jahre zuvor gegründeten Geschichtsinstituts der Institutsdirektor Augusts Tentelis an den Regierungschef die folgenden merkwürdigen Worte: „Wer aufmerksam Ihre Reden gehört oder gelesen hat, wird geschickte Antworten auf fast alle Fragen finden, die unsere Historiker interessieren könnten“⁶⁷. Das Gleiche hat als Außenstehender ein Jahr früher auch Manfred Hellmann aus Berlin beobachtet; er bemerkte, dass die von der damaligen lettischen

⁶³ Akten und Rezesse der Livländischen Ständerage, Bd. 1 (1304–1459), bearb. von Oskar STAVENHAGEN/Leonid ARBUSOW JUN., Riga 1907–1933, hier 4. Lfg. (1424–1450), Riga 1928, 5. Lfg. (1450–1454), Riga 1929, 6. Lfg. (1454–1458), Riga 1930, 7. Lfg. (1458–1459) nebst Nachträgen (1316–1453), Riga 1933.

⁶⁴ ARBUSOW, III. Römischer Arbeitsbericht (wie Anm. 48), S. 65.

⁶⁵ LVVA, Personalakte (wie Anm. 10), Bl. 87, 93–94.

⁶⁶ DRIBINS, Zum institutionellen Aufbau (wie Anm. 5), bes. S. 192 f. und 196.

⁶⁷ Feierliche öffentliche Sitzung des Instituts für Geschichte Lettlands, in: Latvijas Vēstures Institūta Žurnāls 1 (1939), S. 150–154, Zitat S. 151. Siehe auch ZEIDS, Latvijas Vēstures institūta nozīme (wie Anm. 43), S. 62.

Geschichtsschreibung vertretenen Auffassungen von höchster lettischer Stelle angeregt, gebilligt und fast anbefohlen waren⁶⁸.

Die Grundzüge der von der Regierung gewünschten geschichtswissenschaftlichen Betrachtung formulierte Ulmanis in einer Rede schon bald nach dem Staatsstreich im Sommer 1934 und wiederholte sie mehrmals bei öffentlichen Ansprachen in den nächsten Jahren. Seine Kernthese war, dass das Recht auf die einzige wahrhafte Deutung der Geschichte Lettlands nur den Letten gehöre, weil nur sie eine ununterbrochene Verbindung mit dem Land hätten. Dementsprechend sei die Aufgabe der Historiker die Schilderung der Schicksalswege des lettischen Volkes, von den Anfängen ihrer Geschichte bis zur Gegenwart⁶⁹. Zum Sprachrohr dieser Geschichtsideologie wurde Augusts Tentelis, der Bildungsminister der autoritären Regierung vom Juli 1935 bis August 1938. Gleichzeitig hatte er die Professur an der Universität und das Amt des Direktors des Geschichtsinstituts (von 1936 bis 1940) inne. Unter seiner Führung verstärkten die meisten lettischen Historiker den Kampf gegen die deutsche Geschichtsschreibung Lettlands, deren falsche Ansichten zu widerlegen sie als ihre Aufgabe verstanden⁷⁰. Leonid Arbusow war mit seiner deutschbaltischen Herkunft und seinem deutschfreundlichen Ruf für die Stimmung des überhöhten Nationalismus, der sowohl im Land als auch an der Universität zunahm, unbequem, und er wurde immer stärker in eine geistig-kulturelle Isolation gedrängt⁷¹.

Es ist wohl nicht verkehrt, davon auszugehen, dass die lettischen Historiker die kritischen Aussagen Arbusows und seine Verhaltenslinie falsch eingeschätzt oder auch absichtlich übersehen haben. Sein Ziel war nicht, die deutschen Gesichtspunkte in der Darstellung der Vergangenheit Lettlands um jeden Preis durchzusetzen und die lettische Auffassung zu bekämpfen, sondern vor allem die Deutungen zu korrigieren, die nicht aus der Quellen-

⁶⁸ Manfred HELLMANN, Die moderne lettische Geschichtsschreibung, in: Jomsburg. Völker und Staaten im Osten und Nordosten Europas 2 (1938), S. 436–439, hier S. 437.

⁶⁹ DRIBINS, Zum institutionellen Aufbau (wie Anm. 5), S. 192.

⁷⁰ Über die Rolle von Tentelis bei der Gestaltung der Geschichtspolitik während des autoritären Regime von Ulmanis und ihre Bewertung siehe ŠNĒ Latvijas Universitātes rektors (wie Anm. 60), S. 22–23; Muntis AUNS, Augusts Tentelis – vēsturnieks [Augusts Tentelis – der Historiker], in: Profesors Dr. honoris causa Augusts Tentelis (wie Anm. 60), S. 89–98, hier S. 93–95; Aīda KRŪZE, Augusts Tentelis – izglītības ministrs [Augusts Tentelis – der Bildungsminister], in: Profesors Dr. honoris causa Augusts Tentelis (wie Anm. 60), S. 99–121, hier S. 104, 106. Siehe auch BOLIN, Agendas (wie Anm. 11), S. 273 ff.

⁷¹ MÜHLE, Deutschbaltische Geschichtsschreibung (wie Anm. 51), S. 369; BOLIN, Agendas (wie Anm. 11), S. 268–269.

analyse entsprangen, sondern von Wunschdenken oder Vorurteilen geleitet waren⁷². 1934 trat er gegen eine Publikation seines ehemaligen Universitätskollegen Arnold Spekke von 1932 über die Kartographie und Ikonographie Altivlands auf, der zu diesem Zeitpunkt schon der Gesandte Lettlands in Rom war. Um den Beitrag der Deutschen in der Geschichte Lettlands negativ darzustellen, zog Spekke die Schlussfolgerung, dass die Kulturleistungen der deutschen Oberschicht minderwertig waren und das deutsch geprägte Altivland im kulturellen Sinne Westeuropa gegenüberstand und kaum etwas zu bieten hatte⁷³. Auch diesmal polemisierte Arbusow in dem für ihn typischen Stil und begründete seine Einwände wie immer mit den Quellen. Spekkes emotionale Reaktion auf diese und spätere Kritik spiegelt ein Zitat aus seinen Erinnerungen von 1967 wider, der die tiefe, unüberwindbare Kluft zwischen beiden Geschichtsauffassungen – der lettischen und der deutschbaltischen – illustriert: „Diese Herren [d.h. die Deutschbalten – I.M.] versuchten mich mit der in schleimigen Worten formulierten Verachtung zu vernichten: der Stümper, der Amateur, ein relativ fleißiger Sammler der alten Güter, der wagte sich – oh, Unglück! – mit der Geschichtsschreibung des Baltikums zu beschäftigen. Hätte er sich lieber an seine Romanistik, von der er quasi etwas versteht, gehalten usw. Was war hier wieder los? Nichts Besonderes. Ich bemühte mich nur zu zeigen, dass auch die Letten ihren eigenen in Jahrhunderten gebrochenen und gequälten Stolz und ihre wertvolle Vergangenheit haben“⁷⁴.

Mit seinen abweichenden Meinungen entfernte sich Arbusow immer weiter von der in der lettischen Geschichtswissenschaft dominierenden Linie, bis der Faden, der ihn mit den lettischen Historikern verband, 1935/1936 endgültig riss und er die Universität verließ. Offiziell sah es so aus, dass er auf eigenen Wunsch abging; erhalten ist sein eigenhändiges Schreiben an den Universitätsrat vom Dezember 1935 mit der Bitte um Entlassung⁷⁵. Es gibt jedoch unverkennbare Hinweise darauf, dass er durch die Regierung von seinem Lehrstuhl verdrängt wurde. Ein zeitgenössischer Brief des Sprachwis-

⁷² Jürgen von HEHN, Deutschbaltische Geschichtsschreibung 1918–1939/45 in Lettland, in: Geschichte der deutschbaltischen Geschichtsschreibung (wie Anm. 4), S. 371–398, hier S. 376.

⁷³ Leonid ARBUSOW, Zur Würdigung der Kultur Alt-Livlands im Mittelalter und 16. Jahrhundert, in: Historische Zeitschrift 151 (1934), S. 18–47, bes. S. 19, 24.

⁷⁴ Arnolds SPEKKE, Atmiņu brīži. Ainas, epizodes, silueti [Augenblicke der Erinnerungen. Szenen, Episoden, Silhouette], [Stockholm] 1967, S. 541–542.

⁷⁵ LVVA, Personalakte (wie Anm. 10), Bl. 80.

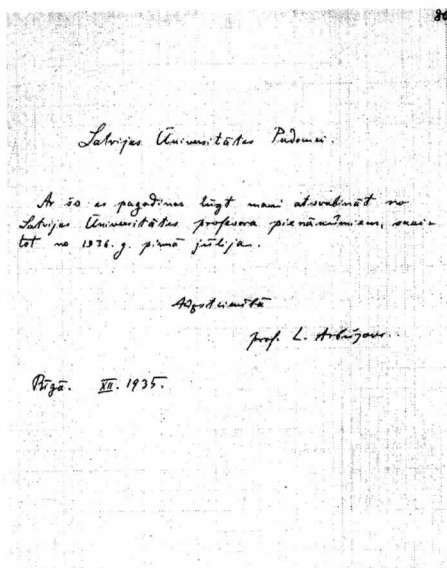


Abb. 5 Arbusows Gesuch an den Universitätsrat um die Entlassung aus der Professorenstelle vom Dezember 1935. Quelle: Historisches Staatsarchiv Lettlands. Personalakte von Leonid Arbusow (wie Anm. 10), Bl. 80.

mehrerer Faktoren gewesen. Jeden der im Brief Mackensens erwähnten Punkte bestätigen im Einzelnen auch andere Quellen. Der Zeitzeuge Jürgen von Hehn schrieb im Jahre 1986, dass Kārlis Ulmanis Druck auf Arbusow ausgeübt habe, und wies auf den Zusammenhang zwischen seiner Entlassung und der kritikgeschichtliche Publikation Spekkes hin⁷⁸. In der im Exil erschienen „Lettischen Enzyklopädie“ von 1962 wird die Vertreibung Arbusows aus der Universität mit seiner deutschen Herkunft

senschaftlers Lutz Mackensen aus Riga⁷⁶ deckt die wahren Gründe seines Ausscheidens auf. Er nennt drei Ursachen dafür, dass die Karriere Arbusows an der Universität mit einem Fehlschlag endete: seine öffentliche Auseinandersetzungen mit den Kollegen Spekke und Wipper, wovon schon die Rede war, seine für die Regierung unbequeme Stellung im Streit um den Besitz der Archive der „Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde“ und seine deutsche Gesinnung, weswegen er als Lehrer der jungen Historikergeneration in dem unter nationalistischen Vorzeichen stehenden Lettland des Ulmanis-Regime nicht mehr geduldet werden könne⁷⁷.

Die Kündigung Arbusows ist wohl in der Tat ein Ergebnis des langfristigen Zusammenwirkens

⁷⁶ Bundesarchiv, Berlin, R 153 (Publikationsstelle Berlin-Dahlem), Nr. 1319. Für den freundlichen Hinweis auf diesen Brief habe ich Kollegen Klaus Neitmann zu danken.

⁷⁷ Auch Arveds Švābe drückte später in seiner Autobiographie das Bedauern darüber aus, dass Leonid Arbusow „bis zum Jahr 1936 die Führung und Erziehung aller jungen Historiker in der L. U. [Universität Lettlands – I.M.] anvertraut war“; siehe Arveds ŠVĀBE, Mana dzīve [Mein Leben], in: Trimdas rakstnieki: autobiogrāfiju krājums, hrsg. v. Pēteris ĒRMANIS, Bd. 1, Kempten (Allgäu) 1947, S. 163–240, hier S. 221.

⁷⁸ von HEHN, Deutschbaltische Geschichtsschreibung (wie Anm. 72), S. 376–377.

erklärt („... als Deutscher von der Arbeit entlassen“)⁷⁹. Eine zusätzliche Bestätigung der Verknüpfung der Absetzung Arbusows mit dem Kampf um die Archivalien der „Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde“ bieten die Erinnerungen des lettischen Historikers und Denkmalforschers, Arbusows Schülers Roberts Malvess (1905–1982), von 1972⁸⁰. Laut eigenen Angaben bekam er im Jahre 1932 vom Denkmalamt des Bildungsministeriums den mehrjährigen Auftrag, die Archive der Großen Gilden von Liepāja/ Libau und Riga und die alten Bücher und Manuskripte der Bibliothek der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde zu Riga zu beschreiben. Diese Berichte wurden vom Denkmalamt benutzt, um die Archive der genannten deutschen Institutionen, die wertvolle Quellen zur Geschichte Lettlands enthielten, zu verstaatlichen. Es wurde behauptet, dass die Besitzer die Handschriften in katastrophalen Verhältnissen aufbewahrten, und im Herbst 1935 beschlossen, die Materialien in die Räumlichkeiten des Historischen Archivs zu überführen⁸¹. Dieser Schritt wurde von den Besitzern als Beschlagnahme deutschen Kulturguts empfunden und löste eine scharfe Reaktion in der Berliner Presse aus. Als Gegenschlag erschien auf der Titelseite der populärsten lettischen Tageszeitung „Jaunākās ziņas“ vom 26. September 1935 ein Artikel unter dem Decknamen Nordicus „Die Pflicht des Volkes – das Beschützen der Denkmäler seiner Geschichte“, in dem man Beispiele der „verbrecherischen Nachlässigkeit“ der deutschbaltischen Institutionen im Umgang mit den wertvollen Quellen anführte⁸². Die Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde zu Riga entschied sich für ein Gerichtsverfahren und erhob am 9. November Anklage gegen den Chefredakteur von „Jaunākās ziņas“⁸³. Schon früher, am 4. Oktober 1935, hatte sie zusammen

⁷⁹ ARBŪZOVŠ JUN., in: *Latvju enciklopēdija* [Lettische Enzyklopädie], Lincoln 1962, Bd. 1, S. 78.

⁸⁰ Roberts MALVESS, *Mans zinātnes darbinieka ceļš* [Mein Weg als wissenschaftlicher Arbeiter], in: Handschriftenabteilung der Nationalbibliothek Lettlands, A 105 (Bestand Malvess), Nr. 193. Gustavs Strenga möchte ich für diesen Hinweis meinen Dank aussprechen.

⁸¹ MALVESS, *Mans zinātnes* (wie Anm. 80), Bl. 19–20. Neuerdings ist Kārlis Zvirgzdiņš diesem Vorgang ausführlich nachgegangen: Kārlis ZVIRGZDIŅŠ, *Vācbaltiešu arhīvu pārņemšana valsts glabāšanā (1935. gada rudens)* [Übernahme der deutsch-baltischen Archive durch den lettischen Staat (Herbst 1935)], in: *Latvijas Arhīvi*, 2009, Nr. 3, S. 52–72.

⁸² Nordicus, *Tautas pienākums – sargāt savus vēstures pieminekļus*, in: *Jaunākās ziņas* Nr. 219 v. 26.09.1935, S. 1.

⁸³ LVVA, Bestand (fonds) 1535, Verzeichnis (apraksts) 1, Vorgang (lieta) 24237 (Akten des administrativen Departements des Lettländischen Senats), Bl. 3 (weiter: LVVA, Akten des Senats). Für den Hinweis auf diese Akte gilt mein Dank dem Mitarbeiter des Historischen Staatsarchivs Kārlis Zvirgzdiņš.

mit der Gesellschaft für Literatur und Kunst und der Großen Gilde von Riga versucht, die Übernahme der Archive durch den Staat bzw. die Legitimität der entsprechenden Anordnung des Bildungsministeriums im Administrativen Departement des Gerichtssenats zu bestreiten⁸⁴. Somit geriet Arbusow als Professor der Lettländischen Universität und gleichzeitiger Sekretär der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde zwischen zwei Fronten. Er unternahm noch ein Ausweichmanöver, indem er Anfang Oktober vom Sekretärsamt zurücktrat⁸⁵. Trotzdem hat ihm nach den Angaben von Malvess das falsche Verhalten in diesem Prozess seinen Lehrstuhl gekostet⁸⁶.

In welcher Form die Nachricht, dass Arbusow an der Universität eine *persona non grata* war, ihm übermittelt wurde, an welchem Datum das geschah und wer diese Aufgabe übernahm, ist nicht bekannt. Alle denkbaren Fäden führen zu Augusts Tentelis, der mit hoher Wahrscheinlichkeit die Schlüsselfigur im Prozess von seiner Entlassung war⁸⁷. Als Bildungsminister und bis zum 5. Oktober 1935 gleichzeitig Dekan der Fakultät war er sowohl Mitglied des Regierungskabinetts als auch direkter Vorgesetzter Arbusows. Für die Übernahme der deutschen Archive war sein Ministerium zuständig, und Arbusow stand als Mitglied der „Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde“ – gleichgültig, ob er offen oder inoffiziell dagegen protestiert oder nicht protestiert hat – aus der Sicht des Ministers auf der falschen Seite. Der Konflikt um die Zugehörigkeit der Archive ist somit als unmittelbarer Anlass anzusehen, der zu Arbusows Absetzung im Herbst 1935 führte. Augusts Tentelis – der Mann, der am Anfang von dessen Professorenkarriere an der Universität Lettlands stand – war auch bestimmt an seinem Ende beteiligt.⁸⁸

⁸⁴ LVVA, Akten des Senats (wie Anm. 83), 1535, 1, 24237, Bl. 3. Mehr über diese beiden Gerichtsverfahren und ihren Ausgang siehe ZVIRGZDIŅŠ (wie Anm. 81), S. 60–62.

⁸⁵ LVVA, Akten des Senats (wie Anm. 83), 1535, 1, 24237, Bl. 3.

⁸⁶ MALVESS, Mans zinātnes (wie Anm. 80), Bl. 22–25.

⁸⁷ Eriks Sārts – gleichwohl, ohne Hinweis auf die Informationsquelle – behauptet, dass das Ausscheiden Leonids Arbusows von der Universität Lettlands von Francis Balodis erzwungen sei. Siehe Eriks SĀRTS, Baltvācu vēsturnieku atbalstītājs [Der Unterstützer der deutschbaltischen Historiker], in: Universitātes Avīze, v. 05.11. 2002, S. 3.

⁸⁸ Indirekt bestätigt diese Annahme eine weitere Stelle in der Autobiographie von Arveds Švābe, wo er über seine Berufung auf die Professur für Geschichte Lettlands an der Philologischen Fakultät im Jahre 1936 erzählt: „1920–1924, als ich mit solchen Schwierigkeiten für einen neuen Gesichtspunkt in der Erforschung der Geschichte Lettlands kämpfte, hatte ich keinen Kampfgefährten, weil die einzige akademische Autorität in den Fragen der Geschichte Prof. Augusts Tentelis, der eben aus Petersburg angekommen war, alle lettischen Historiker für Dilettanten hielt und gegen mich gerichtete Angriffe seitens L. Arbusows unterstützte. Endgültig änderte A. Tentelis seine Einstellung erst nach dem 15. Mai [1934],

Arbusows Entlassungsgesuch durchlief das formelle Verfahren und wurde in allen Instanzen akzeptiert⁸⁹. Ein Semester durfte er noch lehren, bis er am 1. Juli 1936 die Universität verließ. Er blieb in Riga, wurde aber aus dem lettischen Historikermilieu ausgestoßen und hatte Lehraufträge nur noch im Herder Institut inne.

Nachdem das Schicksal Arbusows an der Universität entschieden war, hörten die Angriffe auf ihn seitens der lettischen Historiker nicht auf. Im Mai 1936 erwähnte während der ersten öffentlichen Sitzung des im Januar desselben Jahres gegründeten Geschichtsinstitutes Lettlands dessen Vizedirektor Francis Balodis als negatives Beispiel, dass im Jahre 1924 ein Professor „unserer Universität“, ein Deutschbalte – zweifellos war Arbusow gemeint –, behauptet habe, die Letten hätten vor dem Einzug der Deutschen permanent Kriege gegeneinander geführt und sich immer im Zustand der Knechtschaft befunden⁹⁰. Das war eine tendenziöse Interpretation des oben angeführten Aufsatzes Arbusows⁹¹. Arbusows Enttäuschung über das Verhalten der lettischen Historiker äußerte sich unter anderem in scharfen Rezensionen zu den Arbeiten von Arveds Švābe und Margērs Stepermanis (1898–1968). Diesmal gingen die Meinungen um die Nationalität des Chronisten des 13. Jahrhunderts, Heinrichs von Lettland, und die Bauerngesetze des 18. Jahrhunderts auseinander. Die Texte, die in der Zeitschrift „Jomsburg“ unter den Namen H. Nordmann und L. Karstens erschienen, entstammen, wie Jürgen von Hehn behauptet, der Feder Arbusows⁹². Über die Gründe dieser Vorsichtsmaßnahme kann man nur spekulieren; vielleicht fürchtete Arbusow, dass im Falle der weiteren Eskalation des Konfliktes mit den lettischen Historikern seine letzte sichere Stelle im Herder Institut gefährdet sein könnte.

Arbusows Verhältnis zu den einzelnen lettischen Kollegen war selektiv und wurde von persönlichen Sympathien und Antipathien beeinflusst. In „Jomsburg“ schrieb er nicht nur kritische Rezensionen, sondern veröffent-

als K. Ulmanis ihn zum Direktor des Geschichtsinstituts Lettlands erhoben hat“ (ŠVĀBE, *Mana dzīve* (wie Anm. 77), S. 222).

⁸⁹ LVVA, Bestand (fonds) 1632, Verzeichnis (apraksts) 2, Vorgang (lieta) 653 (Korrespondenz des Bildungsministeriums mit der Universität Lettlands über die Berufung und Entlassung der Lehrkräfte, die Mittelbewilligung u. a.), Bl. 187, 191.

⁹⁰ *Sapulces un konferences* [Versammlungen und Konferenzen], in: *Izglītības Ministrijas Mēnešraksts* 1936, Nr. 5/6, S. 596–598, hier S. 597, *Mūsu vēsture ir atkal celta saulītē* [Unsere Geschichte ist wieder in die Sonne gehoben], in: *Jaunākās ziņas* Nr. 107 v. 12.5.1936, S. 2.

⁹¹ Siehe Anm. 28.

⁹² Siehe von HEHN, (wie Anm. 72), S. 377, Anm. 24.

lichte auch eine sehr positive Besprechung über die Arbeiten seines Schülers Vilis Biļķins, und zwar unter eigenem Namen. Er betonte, dass der Verfasser in seinen Aufsätzen einen nüchternen Standpunkt bewahrt habe, „indem er sich von Konstruktion der geschichtlichen Wunschbilder fernhält“.⁹³ Diese Behauptung ist übertrieben⁹⁴. Auch in den besprochenen Arbeiten von Biļķins aus den 1930er Jahren ist der Einfluss der nationalistischen Ideologie deutlich erkennbar. Nach dem

Zweiten Weltkrieg gehörte Biļķins, der nach Deutschland geflüchtet war, zu den wenigen lettischen Historikern, mit denen Arbusow noch korrespondierte⁹⁵.

Ansonsten war nach Arbusows Entlassung aus der Universität und bevor er im Zuge der Umsiedlung der Deutschbalten Lettland im Dezember 1939 verließ, sein Kontakt zur lettischen Geschichtswissenschaft schwach. Soweit bekannt, bestand er vor allem in der Mitwirkung an der Herausgabe der großen lettischen Enzyklopädie „Latviešu konversācijas vārdnīca“⁹⁶. Als das Geschichtsinstitut im Jahre 1937 in Riga den großen Kongress der Historiker des Ostseeraumes organisierte, wurde Arbusow – wie auch die sonstigen einheimischen

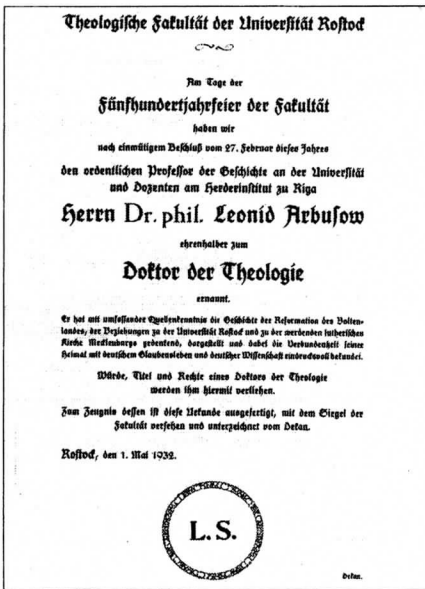


Abb. 6 Arbusows Ehrendoktorurkunde der Universität Rostock. Quelle: Historisches Staatsarchiv Lettlands. Personalakte von Leonid Arbusow (wie Anm. 10), Bl. 92.

⁹³ Leonid ARBUSOW, Lettische Studien zur „livländischen Reimchronik“ und zur Eroberung Kurlands und Semgallens im 13. Jahrhundert, in: Jomsburg. Völker und Staaten im Osten und Nordosten Europas 2 (1938), S. 526–529, hier S. 527.

⁹⁴ Mehr dazu bei Ilgvars MISĀNS, „Wir waren immer ein Kriegervolk“. Die Darstellung der ostbaltischen Kreuzzüge in der lettischen Geschichtsschreibung, in: Lippe und Livland. Mittelalterliche Herrschaftsbildung im Zeichen der Rose, hrsg. v. Jutta PRIEUR (Sonderveröffentlichungen des Naturwissenschaftlichen und Historischen Vereins für das Land Lippe e.V. 82), Bielefeld 2008, S. 183–207, hier S. 189 f.

⁹⁵ Die Korrespondenz zwischen Leonid Arbusow und Vilis Biļķins ist erhalten und befindet sich im Archiv des Herder-Institutes in Marburg.

⁹⁶ Siehe das Schriftenverzeichnis Leonid Arbusows in diesem Band.

deutschbaltischen Historiker – in seine Arbeit nicht einbezogen⁹⁷, obwohl er damals sicherlich einer der größten baltischen Historiker und ein Wissenschaftler vom Gewicht im ganzen Ostseeraum war – übrigens auch ein Ehrendoktor der Universität Rostock⁹⁸. Nur ein Exemplar des Kongressprogramms wurde ihm unter der Adresse des Herderinstituts zugeschickt⁹⁹.

Einen Aufschluss über die damalige psychologische Stimmung Leonids Arbusows bietet ein Geheimbericht der politischen Polizei Rigas vom 30. November 1939. Er entstand im Zusammenhang mit deren Bemühungen, die Persönlichkeit des Autors zu identifizieren, der unter dem Namen *Nordicus* zahlreiche antilettische Schriften verfasst und an verschiedene Adressaten, darunter auch an Arveds Švābe, verschickt hatte. Man überprüfte die Handschriften Leonid Arbusows und seines jüngeren Bruders Georg und stellte ihre Nichtübereinstimmung mit den vorhandenen Schriften von *Nordicus* fest. Merkwürdig ist die Bemerkung, die der Agent seinem Bericht über Leonid Arbusow zugefügt hat: „Nach der Befreiung aus dem Dienst in der Universität hat [Leonid Arbusow] in der letzten Zeit die Antipathie gegen alles Lettische geäußert, war feindlich gegen Lettland gestimmt und hat im großen Maß ‚dem deutschen Geist‘ sympathisiert. Auch im Sinne der Loyalität hat Prof. Arbusow viele ‚schwarze Flächen‘“¹⁰⁰.

Arbusows-Gastdozentur an der von der deutschen Besatzungsmacht kontrollierten Universität in Riga während des Zweiten Weltkrieges von 1942 bis 1944¹⁰¹ hat seine Beziehungen zum lettischen Historikermilieu selbstverständlich nicht begünstigt. Das wichtigste Ergebnis seiner damaligen Hochschullehrtätigkeit war, dass nach mehrjähriger Unterbrechung die lettischen Studenten eine kurze Zeit von seinen Sachkenntnissen profitieren konnten.

In der lettischen Erinnerungskultur gilt Leonid Arbusow vor allem als ein Protagonist der konservativen deutschbaltischen Geschichtsauffassung in der Zeit der Entfaltung der lettischen nationalen Geschichtswissenschaft¹⁰² (obwohl in der gegenwärtigen lettischen Presse auch ihm gewidmete aner-

⁹⁷ von HEHN (wie Anm. 72), S. 388–389.

⁹⁸ LVVA, Personalakte (wie Anm. 10), 7427, 13, 88, Bl. 92 (die Urkunde des Ehrendoktors).

⁹⁹ LVVA, Bestand (fonds) 1865, Verzeichnis (apraksts) 1, Vorgang (lieta) 17 (Institut für Geschichte Lettlands. Konferenz der Historiker des Baltikums), Bl. 57.

¹⁰⁰ LVVA, Bestand (fonds) 3235, Verzeichnis (apraksts) 1/22, Vorgang (lieta) 570 (352. Ermittlung der politischen Polizei-Präfektur des Rigaer Bezirkes von 1939), Bl. 57.

¹⁰¹ SĀRTS (wie Anm. 87), S. 3.

¹⁰² Als typisches Beispiel siehe SĀRTS (wie Anm. 87), S. 3.

kennende Worte zu lesen sind)¹⁰³. Für diejenigen, für die ein nationaler Blickwinkel auf die Vergangenheit Vorrang besitzt, hat er den Ruhm eines rückständigen Denkers, der den Entwicklungsweg der zukunftsweisenden lettischen Geschichtsschreibung der Zwischenkriegszeit behindert hat. Legt man die nationale Betrachtungsweise beiseite, wird Arbusows Größe und Bedeutung für die Erforschung der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Geschichte des Baltikums offensichtlich. Zweifellos ist er der größte Mediävist Lettlands im 20. Jahrhundert. Das im Dienst der Politik und Nation stehende, von den patriotischen Ideen erfüllte lettische Historikermilieu stieß ihn aber aus. Die Geistesrichtung der lettischen Geschichtswissenschaft widersprach, insbesondere nach der Etablierung des autoritären Regimes von Ulmanis, Arbusows Gesinnung und war für ihn ebenso wie für die anderen deutschbaltischen Historiker unannehmbar. Die Rahmenbedingungen für die Annäherung beider historiographischen Strömungen waren zu seinen Lebzeiten, im Zeitalter des Nationalismus, ungünstig, und ihre gegenseitige Befruchtung fand nicht statt.

¹⁰³ „Den Beitrag von Leonid Arbusow haben die heutigen Historiker eingeschätzt, als positiv wird seine Rolle in der Erziehung der jungen lettischen Historiker anerkannt“ (Austris CĪRULIS, *Personība vēsturnieku aprītē* [Persönlichkeit im Umgang der Historiker], in: *Zemgales Ziņas* v. 12.11.1997, S. 6.

